

Wie die Chinesen Seidenstoffe herstellen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-629353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weltmarkt behaupten kann, so lässt sich an der Webschule bei sparsamem Haushalt nur mit Konzentration der verschiedenartigsten Fächer auf einen Lehrer und durch wohlberechnetes Ineinandergreifen des Unterrichtes die den Anforderungen der Zeit entsprechenden Leistungen erzielen.

Herr Nationalrath J. J. Abegg steht bekanntlich seit der Gründung der Seidenwebschule an der Spitze der Aufsichtskommission der Anstalt. Wie er seinerzeit für die Gründung und Unterstützung der Schule bei den verschiedenen Behörden eintrat, so war er seither eifrig bemüht, die Entwicklung derselben nach bestem Vermögen zu fördern. Die grossen Opfer an Mühe und Zeit, welche er dem Institut immerwährend gebracht hat, verdienen hier besonders hervorgehoben zu werden, umso mehr, da heute die Seidenindustriellen durch ihre eigenen Geschäfte vollauf in Anspruch genommen werden und kaum dazu gelangen, dem Gedeihen der Anstalt vermehrtes Interesse zu widmen.

In die nun einmal von Zeit und Umständen bedingte Organisation mussten sich von Anfang an auch die Zöglinge fügen; sie konnten kein „Herrenleben“ führen, wie solches an auswärtigen, gleichen Zwecken dienenden Lehranstalten so gern gestattet wird. Man hört von den „Alten“ immer erzählen, wie sie in der Webschule schaffen mussten und die „Jüngern“ können es eben auch nicht besser haben, wenn sie die vorgesteckten Lehrziele erreichen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Zürcherische Seidenwebschule.

Die diesjährigen Schülerarbeiten, die Sammlungen und Websäle, sowie die Seidenspinn- und Zwirnerei können Freitag und Samstag den 11. und 12. Oktober, je von 8—12 und 2—5 Uhr von jedermann besichtigt werden.

Gleichzeitig sind auch die Arbeiten der Teilnehmer an den diesjährigen Sonntagskursen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler ausgestellt.

Als Neuheiten werden sich im Gang befinden: Von der Maschinenfabrik Rüti: Ein sechsschiffliger Wechselstuhl mit Schaftmaschine für Papierdessins, ein Doppelhub-Jacquard mit Verdolstich, eine selbstthätige Umschaltvorrichtung am Zweicylinder-Jacquard, ein Kartenschlagapparat zum Schlagen von Papierdessins. Von Benninger & Co. in Uzwyll: Ein einschiffliger Seidenwebstuhl. Von Heinrich Blank in Uster: Ein Doppelhub-Jacquard mit Kettenantrieb. Von Schelling & Stäubli in Horgen: Eine Schaftmaschine für Papierdessins, ein neues Schaftwebgeschirr und ein verbesserter

Verbindende-Apparat. Von Otto Petermann in Hombrechtikon: Ein Verbindende-Apparat, Von Streuli, Mechaniker in Horgen: Ein Peitschenaufhalter und eine leichte Schussgabel für schwache Trame. Von Simon & Margstahler, Webermeister in Affoltern a. A.: Ein Peitschenaufhalter. Von H. Kühn & Co. in Chemnitz: Drahtdreherlitzen.

In den Sammlungen werden eine Anzahl reicher Jacquardgewebe ausgestellt sein, welche von zürcherischen Seidenfirmen für die Pariser Weltausstellung hergestellt wurden.

Das neue Schuljahr beginnt am 4. November.

Der Lehrplan umfasst zwei Jahreskurse. Im 1. Kurs wird die Schaftweberei, im 2. die Jacquardweberei und das Musterzeichnen gelehrt. Für die Aufnahme in den 1. Kurs sind genügende Schulbildung, $\frac{1}{2}$ Vorkenntnisse im Handweben, sowie das angetretene 16. Altersjahr erforderlich. In den 2. Kurs kann eintreten, wer das Lehrziel des 1. erreicht hat. Junge Leute, die sich im Musterzeichnen ausbilden wollen, werden zur Vorbereitung für die zürcherische Seidenindustrie direkt in den 2. Kurs aufgenommen, wenn sie Anlage zum Zeichnen besitzen und ein einfaches Seidengewebe weben und ausnehmen können.

Die Anmeldungen für den 1. und 2. Kurs sind bis 10. Oktober zu Händen der Aufsichtskommission an die Direktion der Webschule in Wipkingen-Zürich zu richten, durch welche auch Prospekte bezogen werden können. Neucintretende haben ihre letzten Schulzeugnisse beizulegen. Gleichzeitig sind auch allfällige Freiplatz- und Stipendiengesuche einzureichen. Die Aufnahmeprüfung findet am 30. und 31. Oktober statt.

Wie die Chinesen Seidenstoffe herstellen.

(Aus der „Seide“.)

Die Chinesen hatten schon frühzeitig eine hoch entwickelte Kultur. In der Herstellung von Seidenstoffen sind sie allen anderen Völkern vorangegangen, und blickt die Seidenzucht nach den uns gewordenen Ueberlieferungen auf ungefähr 4000 Jahre zurück. Noch heute nimmt China in der Erzeugung von Rohseide bei weitem den ersten Rang ein. Im Jahre 1899 betrug die Ausfuhr aus Schanghai und Kanton zusammen $7\frac{3}{4}$ Millionen Kilo, während sich die Seidenerzeugung der ganzen Welt auf $17\frac{3}{4}$ Millionen Kilo stellte. China liefert also beinahe die Hälfte der Menge, welche in der Welt überhaupt verbraucht wird. Da nun die im Lande selbst verbrauchte Seide beinahe auf das Doppelte der ausgeführten geschätzt

wird, so erhalten wir alles in allem genommen eine Erzeugung von annähernd 20 Millionen Kilo Seide. Früher war Thee der wichtigste Ausfuhrartikel Chinas; er nahm bis zu 50% des Gesamtwertes ein, während Seide es damals nur auf 20 bis 30% brachte. Jetzt hat sich dieses Verhältniss allmählich umgekehrt, im vergangenen Jahr nahm Seide mit 42%, Thee dagegen nur mit 16% an der Ausfuhr theil.

Im Gegensatz zu Europa, wo die Aufzucht der Seidenwürmer meist in geschlossenen Räumen erfolgt, geschieht dies in China im Freien. Dies ist nur möglich, weil das Klima keinen grossen Schwankungen unterworfen ist. Aus demselben Grunde sind die Ernteergebnisse von einem Jahr zum anderen weniger verschieden als in Europa, und es wird dort drei bis viermal geerntet, während wir nur eine Ernte haben. Die Aufzucht der Seidenwürmer, welche grosse Sorgfalt, Reinlichkeit und Ausdauer beansprucht, sagt der chinesischen Bevölkerung mehr als jede andere Beschäftigung zu. Alle Reisenden stimmen darin überein, dass der Chinese bei der Behandlung der Eier und Würmer sachgemässer verfährt, als die italienischen Bauern. In abergläubiger Furcht den Thierchen zu schaden, legt er sogar einige seiner üblen Gewohnheiten ab; so waschen sich die Bauern ihren Raupen zu Gefallen die Hände, bevor sie die zum Futter bestimmten Maulbeerblätter darreichen. Eine Leistung, zu der sie sich bei ihren eigenen Mahlzeiten nie aufschwingen. Da die Seidenraupen starken Lärm nicht vertragen, so geht der Züchter in dem Bestreben, alles Geräusch fernzuhalten, soweit, alle Fremden während der Ernte zu verjagen.

Das Abhaspeln der Seide von den Kokons wie das Weben geschieht noch hauptsächlich mit der Hand. Nur in einigen dem Verkehr offen stehenden Häfen gibt es Seidenspinnereien mit Maschinenbetrieb, die meisten (27) in Schanghai. Das Weben wird ausschliesslich mit der Hand betrieben, da die Regierung die Einführung der mechanischen Webstühle untersagt. Es ist freilich nicht gesagt, dass diese Absperzung immer dauern werde, und wie es gelungen ist, in Kanton und Schanghai Spinnereien und in Schanghai sogar mechanische Baumwollwebereien zu errichten, so wird sich mit der Zeit wahrscheinlich auch für Seidenwaaren eine Wandlung dieser Art vollziehen.

Den Mittelpunkt der chinesischen Seidenstoffweberei bilden die Provinz Suchuan, nördlich von Tonkin zwischen dem Yang-tse-kiang und dem Tibet gelegen, und die Provinz Kiang-Su, nördlich von Schanghai. Die Hälfte der Bevölkerung von Suchuan befasst sich mit der Weberei, und die Hauptstadt

Tschen-toufu ist Haupthandelsplatz für die Seide. Die Weber bilden Körperschaften, insbesondere hat sich diejenige von Tschen-toufu das Monopol für die Fabrikation reicher Gewebe gesichert. Die Statuten der Körperschaften enthalten Bestimmungen über das Lehrlingswesen und die Arbeitsverträge. Der Webstuhl ist seit Jahrhunderten gleich geblieben und von einfachster Konstruktion. Zur Herstellung der glatten Stoffe wird der Stuhl von einem Weber und einem Lehrling bedient, bei den façonnirten Stoffen kommt noch ein dritter Arbeiter hinzu. Es sind selten mehr als zehn Webstühle von einem Fabrikanten beschäftigt. Ueber die Lohnverhältnisse der chinesischen Weber sind meist irrige Ansichten verbreitet; der Verdienst ist höher als man im allgemeinen annimmt und übertrifft bei weitem den Lohn eines Feldarbeiters für Thee oder Reis. Der Weber wird von seinem Prinzipal beköstigt und im Verhältniss zu seiner Leistung bezahlt. Der Verdienst stellt sich auf 0,85 bis Fr. 1. — für den Tag. Da die Nahrung und der ihm gelieferte Tabak 0,60 Fr. kostet, so kommt man insgesamt auf einen Tagesverdienst von 1½ Fr., was für chinesische Verhältnisse ausserordentlich viel ist. In Südchina (Kanton) ist die Sitte verbreitet, dem Arbeiter jährlich 350 Fr. ausser Kost zu zahlen, letztere auf 200 Fr. angenommen, ergibt auch einen Verdienst von 1,50 Fr. Natürlich gibt es Ausnahmen, so verdienen die Leute, die die Ketten scheeren, nur 40 Cts. im Tag und Weber, die die leichteren Artikel herstellen, wie Seidenkrepp, nur 60 Cts. Aus dem Gesagten geht hervor, dass der Lohn eines geschickten und fleissigen Webers in China wenig unter dem bleibt, was in manchen Ländern Europas bezahlt wird, wie z. B. in Italien, ganz zu schweigen von Japan, wo der Taglohn nur 1 Fr. beträgt.

Was die einzelnen Arten der Gewebe angeht, so werden gerade wie bei uns die verschiedenartigsten Bindungen verwendet, wie Taffet, Satin, Serge, Armure, glatt und gemustert in grossen Breiten. Die façonnirten Gewebe stellt man meist in den Städten her, die leichten Stoffe in den Landgemeinden. Die Anfertigung von Seidenwaaren, Cordonnet und Stickereien geschieht ausschliesslich in der Familie. Bezüglich des Stickens ist zu bemerken, dass nicht nur Frauen diese Kunst betreiben, sondern auch Männer. Die schönsten Sachen werden in den kaiserlichen Fabriken hergestellt und kommen nicht unmittelbar in den Handel, weil es streng verboten ist, davon irgend etwas zu verkaufen. Nachdem das beste für die kaiserliche Familie ausgesucht, wird der Rest an die in der Hauptstadt beschäftigten Beamten vertheilt. Diesen

Würdenträgern fehlt es nicht selten an Kleingeld, und so wandern die schönen Stickereien ins Leihhaus, aus dem sie durch Zwischenhändler in die Hände der Europäer gelangen. Letzteren bereiten die theuer erworbenen Sachen mitunter eine herbe Enttäuschung, da sie nach einiger Zeit die Farbe verlieren. Nicht allein das Sonnenlicht wirkt schädigend, sondern mindestens im gleichen Maasse die Dünste von Gas und Kohlen, wesshalb werthvolle Stickereien stets unter Glas und Rahmen gehalten werden müssen. Wohl zu unterscheiden von den in den kaiserlichen Fabriken von Männern hergestellten Arbeiten sind die für die Ausfuhr bestimmten, welche sich an Geschmack und Eleganz keineswegs mit den Pekinger Erzeugnissen messen können. Desshalb zeigt sich auf dem europäischen Markt auch viel Geschmackloses und Geringwerthiges in chinesischen Stickereien. (Schluss folgt.)

→ Kleine Mittheilungen. ←

Grosse Seidenwaaren-Zolldefraudationen in New-York, durch welche die Regierung der vereinigten Staaten um Millionen von Dollars betrogen worden ist, sind jetzt entdeckt und eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet worden. Die mit der Zollrevision betrauten Beamten haben sich durch grosse Summen von Importeuren japanischer Seidenwaaren bestechen lassen; den grossen aus dem Osten kommenden Sendungen gegenüber blind zu sein und sie zollfrei passiren zu lassen. Dank diesen Durchstechereien, die jahrelang betrieben wurden, konnten die in Betracht kommenden Importeure bedeutend billiger als die Konkurrenz verkaufen. Die Entdeckung erfolgte durch einen Personalwechsel bei einer der beteiligten Firmen. Der zurückgetretene Inhaber brachte die Sache zur Anzeige.

Gegen schweissige Hände. Gegen das Schwitzen der Hände empfiehlt es sich, morgens und abends einen Kaffeelöffel Seifenspiritus zwischen den Händen zu verreiben und über Nacht waschlederne, innen mit Talgpulver bestreute Handschuhe zu tragen.

Dem namentlich bei Handarbeiten sehr lästigen Schweiss der Hände begegnet man ferner durch öfteres Einreiben der letzteren mit Speckstein.

An die Stellen- & Angestellten-Suchenden der Seiden-Industrie.

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das

**Central-Stellenvermittlungsbureau
des Schweizer. Kaufmännischen Vereins,
Zürich, Sihlstrasse 20,**

die von uns eingerichtete **Stellenvermittlung** besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellensuchende konkurriert während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellten suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Beteiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webereitechnischem Personal eignet sich besonders die Ausschreibung in unserem Vereinsorgan „**Mittheilungen über Textil-Industrie**“, das am 1. und 15. jeden Monats erscheint. Inserate sind bis zum 10. und 25. des Monats an die Redaktion zu richten.

Vereinsangelegenheiten.

Schlussfeier der Zürcher. Seidenwebschule

im

grossen Saal zum „Platten-Garten“, Kreis V, Tramstation „Platte“.

Samstag den 12. Oktober 1901, Beginn punkt 8¹/₄ Uhr

PROGRAMM

der zur Aufführung kommenden grösseren Theaterstücke.

1. Er ist nervös.
2. E chöstlich G'schicht.
3. Die Gemeinderathssitzung.
4. Die fidele Gerichtssitzung.
5. Das Blasrohr.

Daneben werden komische Einzelproduktionen, Musikvorträge etc. etc. die gemüthliche Stimmung der werthen Gäste möglichst zu fördern suchen.

Hoffend, dass Sie die Mühe unserer Theaterkommission durch recht zahlreiches Erscheinen belohnen werden, zeichnen

Im Namen der Z. S.-W.:

Die Beauftragten.

NB. Eintrittspreis **3 Fr. per Person**, Nachtessen à 1¹/₂ Fr. mit Wein oder Freibier inbegriffen. Einführungen sind gestattet.

An die verehrlichen Mitglieder!

Bezugnehmend auf obige freundliche Einladung gestattet sich auch der Vorstand, zu zahlreicher Beteiligung seitens der Vereinsmitglieder zu ermuntern. Der Eintrittspreis ist trotz dem vielen Gebotenen niedrig gestellt worden, um Jedermann die Theilnahme zu ermöglichen und dürfte dieser Anlass Gelegenheit zu einer gemüthlichen Zusammenkunft für unsere Mitglieder sein, wie sie sich während dem Verlauf des Jahres sonst wenig bietet. Einführungen sind gestattet; ebenso werden eingeflochtene gute Privatproduktionen seitens der Mitglieder mit bestem Dank entgegengenommen.

Anmeldungen sind bis spätestens den **12. Oktober Vormittags** an den Präsidenten der Lokalsektion, Herrn **Albert Bosshardt, Asylstrasse 92, Zürich V**, zu richten.

Der Vorstand.